

Solidarität mit den exponierten baltischen Kleinstaaten

Autor(en): **Schenk, Willy / Schweizer, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **81 (2001)**

Heft 2

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-166452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Max Schweizer,

geboren 1950, studierte in Zürich Geographie, Geschichte und Politische Wissenschaften; Promotion zum Dr. phil. II. Er ist seit 1980 im Diplomatischen Dienst und war von 1990–1995 in Pretoria und von 1995–1999 in Helsinki als Botschaftsrat tätig; zurzeit ist er als EDA-Diplomat beurlaubt und als Delegierter Baltikum der Gebert-Rüf-Stiftung tätig.

maxschweizer@freesurf.ch,
GSM+358 (0) 50320 93 31,
www.grstiftung.ch

SOLIDARITÄT MIT DEN EXPONIERTEN BALTISCHEN KLEINSTAATEN

Willy Schenk, Zürcher Journalist und Kenner der baltischen Szene, befragt Max Schweizer, den Baltikum-Beauftragten der Gebert-Rüf-Stiftung, nach den Zielen seines Engagements.

Willy Schenk: Was will die Gebert-Rüf-Stiftung in den baltischen Ländern?

Max Schweizer: Im Vordergrund stehen die akademische Nachwuchsförderung sowie die (Wieder-)Anbahnung von Wissenschaftsbeziehungen zwischen der Schweiz und dem Baltikum. Eine vermehrte Präsenz der Schweiz in Estland, Lettland und Litauen und umgekehrt bilden gewissermaßen den Rahmen dieser Aktivitäten. Wieder-Anbahnung deshalb, weil vor dem Zweiten Weltkrieg bereits ein reger Austausch bestand. Zum Beispiel haben damals über dreissig litauische Studenten an der Universität Fribourg doktoriert. Schweizerische Professoren lehrten in Kaunas (Litauen) oder Dorpat (heute Tartu, Estland), und baltische Dozenten wurden in die Schweiz berufen.

Warum wählte die Stiftung die baltischen Staaten, die ja eher auf Skandinavien ausgerichtet sind?

Neben den historischen Beziehungen hat auch eine gewisse ideelle Solidarität mit den drei immer noch sehr exponierten Kleinstaaten den Stiftungsrat zum Engagement in dieser Region Osteuropas bewogen. Zudem ist die offizielle Schweiz über diverse Projekte bereits stark in Südosteuropa präsent, und in Mitteleuropa besteht ein dichtes Netz diplomatischer Vertretungen. In Nordosteuropa sieht es anders aus. So gibt es in Litauen noch kein schweizerisches Honorarkonsulat. Ich muss auch beifügen, dass Litauen mit seiner weit im Osten liegenden Hauptstadt Vilnius nicht vorwiegend auf Skandinavien ausgerichtet ist. Litauens Nachbarn sind Lettland, Weissrussland, Polen – und im

Westen die russische Exklave Kaliningrad (Königsberg).

Kann die Schweiz diesen Ländern etwas anbieten, das sie nicht auch anderswo erhalten könnten?

Ja, sicher – nämlich sich selbst! Wir sind ein föderal strukturierter, mehrsprachiger, erfolgreicher Kleinstaat mit niedriger Arbeitslosigkeit. Über diesen sonderbaren weissen Fleck mitten in der EU-Karte möchte man auch anderswo mehr wissen. Ganz besonders interessiert sind Kleinstaaten, die bei der Integration in das neue Europa den Verlust ihrer Identität befürchten. Für sie sind französische oder deutsche Lösungsansätze oft wenig einladend, zudem sehen sie in diesen Ländern keine Möglichkeit der Identifizierung. Für Vertreter aus Estland, Lettland und Litauen ist es interessant, einen Kleinstaat studieren zu können. Da die Schweiz nicht zur Ostsee-Region gehört, wurde man von ihr auch nie erobert oder im Stich gelassen. Geographisch weiter entfernte Freundschaften sind oft weniger belastet als die nahen. Auch der Forschungs- und Wissensplatz Schweiz ist attraktiv.

Wirbt unser Land mit seiner reifen Industrie und seinen weit entwickelten Dienstleistungen den baltischen Staaten nicht die Talente ab?

Das mag in einzelnen Fällen vorkommen. Ich sehe aber eher eine Vernetzung als eine einseitige Abwerbung. Aus Wanderungen entstehen auch Brückenköpfe, und diese führen zu positiven Rückwirkungen. In vielen Situationen ist Migration zudem die einzig sinnvolle Option für einen zielstre-

bigen Wissenschaftler. Wenn bestimmte Rahmenbedingungen für einen talentierten Forscher lokal nicht – oder noch nicht – vorhanden sind, so nützt sein weiteres Verbleiben auch dem Land wenig. Hat er aber im Ausland Erfolg, so bleibt das für das Herkunftsland nicht ohne Bedeutung.

So profitieren die drei baltischen Staaten heute in ganz verschiedener Weise von ihren nach Nordamerika ausgewanderten Landsleuten. Viele von ihnen kamen zurück und bekleiden nun in ihrem Herkunftsland hohe öffentliche Ämter. Der Präsident von Litauen ist litauisch-ame-

SCHWEIZER BÜCHERAUSSTELLUNG IN KAUNAS 1937

Pranas Brenderis (Prof. Dr. Franz Brender)

Nach den französischen und russischen Bücheraussstellungen wurde die entsprechende Schweizer Aktion in Kaunas mit nicht geringem Interesse erwartet. Denn nach den Ausstellungen zweier grosser und bedeutender Länder war es für alle interessant zu sehen, was ein so kleines Land zu zeigen hat. Dem einigermaßen mit den politischen und geistigen Verhältnissen in diesem Land Vertrauten musste jedoch von vornherein klar sein, dass die Schweizer Bücherausstellung nicht einfach eine Wiederholung der früheren Ausstellungen in kleinerem Rahmen sein kann.

Die Ausstellung wurde in vorbildlicher Weise vom Schweizer Konsul Dr. Kaestli organisiert, die technische Seite in ebenso überzeugender Weise vom «Spaudos fondas» (Pressefonds) übernommen. Die feierliche Eröffnungszeremonie der Ausstellung fand am 28. Februar 1937 um 12.30 Uhr im Museumsauditorium der Vytautas-Magnus-Universität statt. Sie wurde von einigen Mitgliedern der Regierung, des diplomatischen Korps und der Presse sowie von vielen anderen gebildeten Bürgern besucht. Der Konsul begrüsst die versammelten Gäste in allen vier Schweizer Staatssprachen. Seine poetisch ausgeschmückte Ansprache wurde in harmonischer Weise vom Bildungsminister, Prof. Tonkūnas, aufgenommen. Bedeutsames hatte der Präsident des litauischen Schriftstellerverbands, Prof. Mykolaitis, hinzuzufügen. Danach begaben sich die Gäste in den Ausstellungssaal, um die Exponate zu betrachten. Dabei konnten wir feststellen, dass die Bücher in jeder Weise der viersprachigen Ansprache des Herrn Konsul entsprachen. Natürlich stammte, in Übereinstimmung mit der prozentualen Verteilung dieser Sprachen, der Grossteil der Bücher aus der Deutschschweiz, doch war auch eine beträchtliche Anzahl von Büchern in Französisch und Italienisch und sogar einige in Rätomanisch ausgestellt.

Zuallererst muss festgehalten werden, dass für die Ausstellung nicht nur Bücher im engeren Sinne, sondern auch Zeitschriften und Zeitungen berücksichtigt wurden, nicht zu vergessen eine grosse Zahl von Büchern mit vielen schönen Illustrationen. Daneben waren auch Schweizer Gemälde zu sehen. Besonders verwöhnten das Auge Reproduktionen von Bildern der bekannteren Schweizer Maler, wie Hodler und Segantini. Abgerundet wurde das Ganze durch die musische Kunst: Musikliteratur, Noten und Grammophonplatten, deren Vorführung den Besucher mit der Schweizer Volksmusik vertraut machte und einen Hauch von echtem Alpenleben aufkommen liess. Trotzdem muss betont werden, dass trotz allem die Bücher im Zentrum der Ausstellung standen. Neben schöngeistiger Literatur, Prosa und Dichtung, waren auch verschiedene wissenschaftliche Werke zu sehen, von der Theologie bis zur Technik. Obwohl die neuere Literatur an erster Stelle stand, blieb auch die ältere nicht vergessen: darunter wollen wir eine Abschrift des Bundesvertrags der drei Stände und die Luzerner Chronik erwähnen (herausgegeben von «Sadag» in Genf, 1932), Gegenstände, die sowohl den Antiquar als auch den Historiker als auch den Bibliophilen interessieren sollten. Weitere Werke, die das Herz des Bibliophilen höher schlagen liessen, waren folgende: Robert Walsers «Seeland» (herausgegeben von Rascher & Co, Zürich 1919) und K. Falkes «Die Vision des irischen Ritters Tundalus» (Rascher & Co, Zürich 1921).

Man hätte auch noch mehr dieser bibliophilen Ausgaben zeigen können. Andererseits darf nicht vergessen werden, dass das wichtigste Ziel der Ausstellung in der Vermittlung eines generellen Bildes vom Schweizer Büchermarkt bestand. Es muss hier betont werden, dass die in der Schweiz herausgegebenen Bücher im allgemeinen schön aussehen. Obwohl eigentlich nur von Schweizer Autoren verfasste und in der Schweiz veröffentlichte Bücher hätten ausgestellt werden sollen, waren auch einige nicht in der Schweiz gedruckte oder von Nicht-Schweizern in der Schweiz herausgekommene Werke vertreten. Mit der Ausstellung sollten wohl nicht nur die Tätigkeit der Schweizer Verleger, sondern auch der Schweizer Beitrag zur europäischen Literatur und Wissenschaft, sowie die zweifellos internationale Rolle der Schweiz im europäischen Kulturleben zum Ausdruck gebracht werden. Deshalb waren auch Bücher von Schweizern in oder über Litauen oder sonstwie mit Litauen in Verbindung zu bringende Bücher ausgestellt und eine ganze Reihe von Büchern, die Litauer in der Schweiz über Litauen oder zum Thema Litauen verfasst hatten und sich so am ideellen Kampf um die litauische Unabhängigkeit beteiligt hatten. Genau diese in der Schweiz veröffentlichten Bücher von Litauern waren von der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern hierher gesandt worden.

Die Ausstellung hinterliess besonders angenehme Eindrücke. Die Besucherzahl betrug einige Tausend. Es bleibt zu hoffen, dass die Schweizer Bücherausstellung in Litauen der Anfang einer weiteren Vertiefung und Ausdehnung der kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern ist.

Dazu wird sicher auch die Übersetzung eines Werks eines bedeutenden Schweizer Schriftstellers nicht wenig beitragen, das dem Organisationskomitee besonders aufgefallen war. Es handelt sich dabei um den Roman «Berge und Menschen» von Heinrich Federer.

Dieser Artikel des in den Dreissigerjahren in Kaunas lehrenden Schweizer Professors Franz Brender erschien in: «XXVII knygos megėjė metraštis» (Jahrbuch der 27 Bücherliebhaber), Bd. II, Kaunas 1937.

rikanischer Doppelbürger, die Präsidentin von Lettland war zuvor Professorin für Psychologie in Kanada. Esten, Letten und Litauer sind patriotisch gestimmt. Sie hängen an ihrer Herkunft und lassen die Verbindung nachhause nicht abbrechen.

Sie sind seit dem 1. April 2000

Beauftragter für die baltischen Staaten.

Sieht man schon Spuren Ihrer Tätigkeit?

Schon im April 2000 erhielt ich vom Baltikum-Ausschuss der Gebert-Rüf-Stiftung grünes Licht für mehrere Projekte. Dazu gehören Mittel für Zeitschriftenabonnemente und Literatur. Während die Periodika breit gestreut eingesetzt werden, ist die Schweizer Literatur in den baltischen Universitätsstädten vertreten. Kernstücke sind «Schweizer Lesezimmer». In Litauen eröffneten wir in Zusammenarbeit mit Pro Helvetia schon im letzten Jahr drei, nämlich in Kaunas, Siauliai und Vilnius. Im Bereich «akademische Nachwuchsförderung» läuft ein zweijähriger Nachdiplom-Kurs für literarische Übersetzungen (Deutsch-Litauisch) an der Universität in Vilnius. Im Rahmen dieses Kurses werden Werke von Schweizer Autoren übersetzt. Seit Herbst 2000 haben fünf

Das Interfakultäre Institut für Ost- und Ostmitteleuropa IHOME (www.unifr.ch/ieo) der Universität Freiburg und das Swiss Baltic Net der Gebert-Rüf-Stiftung (www.grstiftung.ch) organisieren

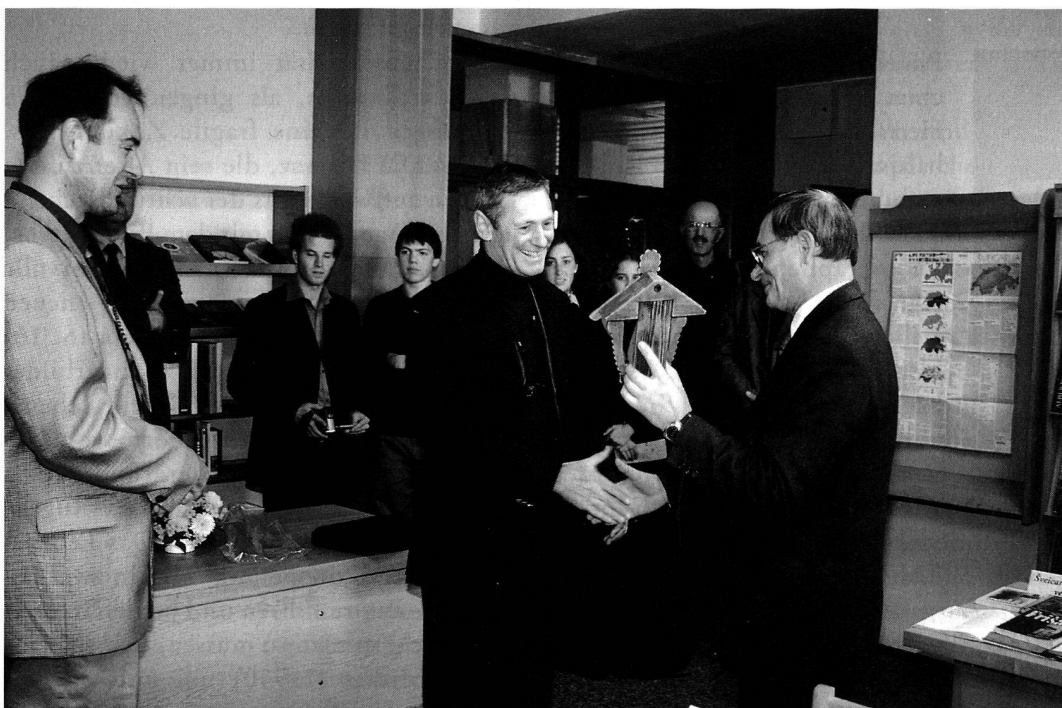
am Freitag, den 4. Mai 2001

eine öffentliche Konferenz, die dem Baltikum gewidmet ist. Die Veranstaltung trägt den Titel:

«Die baltischen Kleinstaaten als Teil Europas: Estland, Lettland, Litauen».

Die Vorträge werden kulturellen, politischen und sozialen Aspekten gewidmet sein. Gleichzeitig wird zum ersten Mal der Swiss-Baltic-Net-Preis verliehen. Weitere Informationen: eoc@unifr.ch oder Daniel Henseler, Koordinator IHOME, 026/300 79 77 (Mo, Mi, Do)

«Swiss Science Officers» an fünf Technischen Universitäten ihre Tätigkeit aufgenommen, um unter anderem dank ihrer Kenntnisse eine Verbindung zum Forschungs- und Wissensplatz Schweiz zu schaffen. Diesen Prozess unterstützt die Stiftung, indem sie Besuche in Schweizer Institutionen ermöglicht, den «Swiss Science Visits», und durch die Vergabe von «Swiss Science Awards» an ausgezeichnete Doktoranden. – In der Schweiz stehen dieses Jahr Veranstaltungen an den Uni-



Eröffnung des Schweizer Lesezimmers in Kaunas im Oktober 2000: Bibliotheksdirektor Arvydas Samenas (r.) und Max Schweizer bei der Begrüssung. Im Hintergrund Maturandinnen und Maturanden des Freien Gymnasiums Zürich. 13 von ihnen reisten auf eigene Kosten mit und waren fünf Tage lang als Jugendbotschafter tätig – ein intensiver Erstkontakt mit einer ihnen bis anhin fremden Kultur.

Photo: Feliksas Kerperskas, Kaunas

versitäten Basel, Fribourg und Zürich bevor.

*Weshalb gaben Sie der
Tätigkeit der Stiftung den Namen
«Swiss Baltic Net»?*

Beim Start beschäftigte mich die Frage der Selbstdarstellung und des Auftritts der

osteuropäischen Aktivitäten der *Gebert-Rüf-Stiftung*. «Swiss Baltic Net» schien mir den Wunsch nach einer Verbindung der beiden Räume zu betonen. Zudem können sich in einem Netz die Einflüsse in verschiedenen Richtungen auswirken; es ist keine Einbahnstrasse. Die Webseite www.swissbaltic.net hilft mit, Informationsfluss und Kontakte zu schaffen. ♦

TITELBILD

FRAGILE EXISTENZ

Zu den Bildern litauischer Photographinnen und Photographen auf der Titelseite und im «Dossier»



Valentinas Juraitis,
Šeiminkas/Master,
1989.

Photographieren im öffentlichen Raum – unter sowjetischer Herrschaft war dies in den baltischen Staaten mit Risiken verbunden. So gehörten denn auch die Photographinnen und Photographen zu den ersten Künstlern, die nach 1991 Ausstellungen organisierten. Der historische Augenblick des Umbruchs war freilich nur für kurze Zeit ein Thema – vor allem bei den Photographen der älteren und mittleren Generation, zu denen Valentinas Juraitis (*1955) gehört. 1989 hat er «Master», das Titelbild dieser Ausgabe der «Schweizer Monatshefte», aufgenommen: Die Denkmäler der sowjetischen Herrschaft werden bereits vom Sockel gestossen und abtransportiert. Der gleichaltrige Vytautas Balčytis, in seiner Heimat ein bekannter Architekturphotograph, wirft 1991 einen melancholischen Blick auf Vilnius und das Netz

seiner Subjektivität immer wieder auch auf Sakralbauten, als gingen von ihnen Weisungen für eine fragile Zukunft aus. (S. 21) Die Distanz, die sein Alter zu den Dingen aufbaut, weiss der achtundsechzigjährige Antanas Dilys mit dem Bild «Eternal Call» (1997) in eine ebenso humorvolle wie subversive Kommentierung neuen staatlichen Glanzes zu übersetzen. (S. 16) Marija Čičirkienė (*1948) Kinderbilder wie «Boy with the apple» spiegeln Lebensfreude wider, die jegliche Form von Gefährdungen in den Hintergrund treten lassen – und sei es nur für den Augenblick der Aufnahme. (S. 19) Das Lebensgefühl der Verdoppelung, mithin zwei Leben in einem zu führen und beiden irgendwie gerecht werden zu müssen, treibt Vytautas Seštauskas (*1950) um und hat das Thema der «Existenz» gleich mehrfach zum Gegenstand seines Werkes werden lassen («From the series Existence», 1994). (S. 25)

Michael Wirth